

Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 14. December 1892. No. 50.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Marysville, 3. December. Nachstehender Bericht, einem westpreußischen Blatte entnommen, wurde mir von meinem Bruder, dem Aeltesten Peter Regier, Rückenau bei Tiegenhof, zugesandt.

„Einweihung der Mennonitenkirche.

Den 20. October wurde die in Tiegenhagen, West-Preußen, von Herrn Zimmermeister Reimer neuerbaute Mennonitenkirche in feierlicher Weise eingeweiht. Die Feier begann um ½9 Uhr. Eine große Anzahl Theilnehmer, theils Mitglieder der Gemeinde, theils Andere, hatten sich zu dem Feste eingefunden. Ein Männerchor eröffnete die Weihe mit dem Choral: „Schließ selbst, Gott Vater, auf die Thore“ u. s. w.; hierauf überreichte Herr Zimmermeister Reimer die Kirchenschlüssel dem ersten Vorsteher der Gemeinde, Herrn Kaufmann J. Hamm aus Tiegenhof. Dieser übergab sie unter Segenswünschen an den Aeltesten der Gemeinde, Herrn Abr. Regier. Nunmehr wurden die Kirchenpforten geöffnet und die Menge strömte in das Innere derselben, wobei der Sängerchor den Choral anstimmte: „Lobe den Herrn“ u. s. w. Die Kirche ist in ihrem Innern sehr einfach, aber äußerst geschmackvoll und ansprechend gebaut. Auch das äußere entspricht dieser Ausstattung. Nach der Weiherede hielt der Aelteste der Gemeinde die Predigt; fernere Ansprachen erfolgten von den Herren Fast, Laase, Aeltester der Gemeinde Heubuden; Johann Wiens, Schönsee, Aeltester der Gemeinde Ladekopp; Dück, Jankendorf, Aeltester der Gemeinde Fürstenwerder. Das Schlußgebet sprach Herr Penner, Platenhof, Aeltester der Gemeinde Orlofferfelde. Den Segen ertheilte Herr Abr. Regier, Aeltester der Gemeinde Tiegenhagen. Damit schloß die äußerst würdige Feier, die wohl allen Theilnehmern noch viele Jahre in lebendigster Erinnerung bleiben wird. Bemerkt sei noch, daß die alte Kirche hundert Jahre hindurch ihrem Zwecke gedient.“

Cornelius Regier.

Hillsboro, 7. December.

Was Gott thut, das ist wohl gethan,
Es bleibt gerecht Sein Wille:
Wie Er fängt meine Sachen an,
Will ich Ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Noth
Mich wohl weiß zu erhalten,
Drum laß ich Ihn nur walten.

So wie der Dichter singt, so soll auch ein jeder Christ singen und sagen, auch wenn der Herr das Liebste und Unentbehrlichste nimmt, denn es heißt: Seid dankbar in allen Dingen. (1. Thess. 5, 18.) Es ist zu wünschen, daß der liebe, jetzt tiefbetrübte Bruder Franz Gröning jun. jetzt auch so sagen kann, denn es hat ihn ein schwerer Verlust betroffen. Nachdem am 22. September seine 9jährige Tochter Adelgunda schwer erkrankte, wurden nach einander zwei seiner Kinder, dann sein Arbeiter Gustav Weinandt und schließlich auch die Gattin Grönings von derselben bösartigen Krankheit ergriffen. Auch die Schwester der Frau, welche zur Pflege der Kranken herbeikam, erkrankte, und der liebe Bruder hatte also, nachdem das älteste Kind genesen war, fünf hilflose Kranke im Hause.

Während sich die beiden Kinder etwas besserten, wurden der Arbeiter, Frau Gröning und ihre Schwester immer schlimmer und besonders schien für Frau Gröning wenig Hoffnung, auf Genesung zu sein. Die l. Schw. dachte wohl selbst es gehe mit ihr zu Ende und bereitete sich darauf vor. Ich war oft bei ihr, und es ging ihr so wie ein Dichter singt:

Oft wird das Herz dem Frömmsten schwer
Im letzten Todesblicke
Und denkt, wie liebt dich Gott nicht mehr,
Hält Seine Gnad zurücke;
Doch faßt er wiedrum gläubig Muth
Und spricht, dir sind durch Christi Blut
All' Schuld und Straf erlassen.

So fand sich auch die l. Schwester in allem zurecht und bekam völlige Hoffnung und Zuversicht. Den 7. November nahm sie Abschied von ihren Kindern und von ihrem l. Ehemann, und ermahnte die Kinder zum Gehorsam und ihren Gatten zur christlichen Erziehung. Bald darauf verlor sie zeitweise das Bewußtsein, mitunter aber sang sie schön und verständlich folgendes Lied:

Nun ist sie erschienen die himmlische Sonne
Und strahlt durch die irdische Nacht;
D'rum trocknet die Thränen und jauchzet voll Wonne
Denn den Menschen ist Heil nun in Christo gebracht.
Dem Heiland sei Ehre und Frieden der Welt,
In Christo dem Retter ist Heil uns bestellt.

Den 10. um 6 Uhr abends schlug ihre Abschiedsstunde und den 13. wurde sie auf unserem Friedhofe begraben. Viele Geschwister und Andere hatten sich zum Leichenbegängniß eingefunden. Fünf Brüder hielten kurze Ansprachen an die trauernde Versammlung. Einen betrübenden Anblick bot der l. Bruder Fr. Gröning mit seinen fünf Kindern.

Als die Leiche nach dem Versammlungshause gebracht werden sollte, verlangte die kranke Schwester der Verstorbenen dieselbe zu sehen. Der Sarg wurde in ihr Zimmer getragen und bei der Kranken eine kleine Andacht gehalten. Als wir den Sarg wieder entfernten, wurde es der Kranken fast zu schwer.

Die Verstorbene, eine geb. Adelgunde Unruh, wurde den 20. Nov. 1860 in Alexanderthal, Süd-Rußland, geboren und wanderte 1878 mit ihren Eltern Joh. Unruh nach Amerika aus. Sie kam zum Glauben im Jahre 1881 und machte einen Bund eines guten Gewissens mit Gott. Sie verehelichte sich den 23. October 1881 mit Fr. Gröning aus Marion Co., Kansas, und lebte mit ihm 11 Jahre und 18 Tage glücklich und im Frieden, und wurde in dieser Zeit mit fünf Kindern gesegnet, vier Söhnen und einer Tochter.

Gruß an alle Leser der „Rundschau“ mit Ebräer 13, 13. 14.

J. A. Wiebe.

Nebraska.

Henderson, 9. Dec. Das schöne Herbstwetter ist, wie es scheint, vorüber. Die Feldarbeit ist sozusagen beendet und ein Jeder weiß, was er dieses Jahr geerntet. Das Ernteergebniß ist in Anbetracht der hohen Preise ein gutes zu nennen; nur der Weizen ist niedrig im Preise, auch Pferde und Rindvieh sind billig. Dagegen ist Farmland in unserer Gegend sehr gestiegen; es wird $30 bis $35 per Acre für gewöhnliche Farmen bezahlt und dabei ist der Landhandel sehr rege, ein Zeichen, daß kein Geldmangel herrscht.

Das Städtchen Henderson macht große Fortschritte. Es wird viel gebaut und man sieht immer mehr Wohn- und Geschäftshäuser wie Pilze aus der Erde schießen. Ich möchte einmal mit den lieben Lesern Henderson einen Besuch abstatten und eine kleine Rundschau halten. Weil ich gewöhnlich per Bahn nach Henderson fahre, so thue ich's auch heute und führe die l. Leser zuerst zu F. C. Regier, der einen schönen Getreide-Elevator besitzt und im Stande ist viele Kunden zu bedienen. Der nächste Besuch gilt H. Mitchel, der den zweiten Elevator im Gange hält. Die beiden Elevatoren können die viele Frucht nicht gut bewältigen, was wir an den beladenen Farmwägen wahrnehmen, die auf's Abladen warten und wohl lange warten müssen, da die Pferde ausgespannt sind. Der dritte Elevator ist gegenwärtig geschlossen.

Zunächst wenden wir uns rechts und kommen zur Werkstätte des Ab. Dalke, der Farmgeräthe reparirt und auch Pferde beschlägt. Sein Nachbar ist M. Hübert, der die Tischlerei betreibt. Das nächste Geschäftshaus gehört H. C. Regier, aber da ich eine Zeitlang nicht drinnen war, weiß ich nicht genau anzugeben was dort betrieben wird. Dann kommen wir zu Gebr. Libel, die dafür Sorge tragen, daß die Bewohner von Henderson nicht vom Brode allein zu leben brauchen, sondern auch hinlänglich Fleisch dazu haben. Das nächste Geschäftshaus gehört A. C. Flippin, der in Lincoln wohnt. Redmond betreibt darin eine Apotheke.

Sind wir etwas müde, so gehen wir zu Jacob Peters, der uns zum Sitzen einladen kann, denn er betreibt ein ziemlich großes Möbelgeschäft.

Im Weitergehen an der Ecke angelangt fällt uns ein großes Waarenlager auf. Dessen Inhaber sind John Harms & Co. Man sieht fünf Leute darinnen beschäftigt und schließt daraus, daß das Geschäft recht gut geht. Wir möchten mit dem redseligen Herrn einige Worte sprechen aber er scheint keine Zeit zu haben, da er uns recht lange auf eine Plauderei warten läßt. Zunächst kommen wir zur Bank und darauf zum Schuhmacher B. Thießen, der die alten Schuhe und Stiefeln verjüngert. Das nächste Geschäft ist das Maschinenlager des H. Großhans, wo man alle Farmgeräthe billig kaufen kann. H. Schmelzer trägt dafür Sorge, daß Bart und Haupthaar nicht in Unordnung geräth und bedient seine Kunden vortrefflich mit Messer und Scheere. Wird uns auf dem Wege etwa übel, so begeben wir uns zu Dr. Peter Goosen, der uns vielleicht eine Pille verabfolgt und überhaupt Sorge trägt, daß die Leute in Stadt und Umgegend alle so ziemlich wohl auf sind. Nun gehts zu Ab. Mirau, der ein ausgedehntes Sattlergeschäft betreibt. Darauf wenden wir uns nach der anderen Seite und gelangen zu G. Pötker, der das Eisen auch schmiedet wenn es heiß ist, und so dem Farmer immer behilflich ist sein Geräthe in Ordnung zu halten. Sein Nachbar ist der Uhrmacher J. Funk. Sollte Jemandes Uhr nicht die richtige Zeit halten, so spreche man bei ihm vor. Zunächst sehen wir das große Maschinengeschäft des H. Isaak, der alle Arten von Maschinen an Hand hält. Will sich Jemand photographiren lassen, der spreche bei H. N. Braun vor. Weiter wandernd kommen wir zum Eisengeschäft von H. Görzen und Braun, bei denen alles in dieses Fach Gehörige zu haben ist. Dann kommen wir zur Apotheke von H. Roßler & Co., darnach zu H. A. C. Neufeld, der ein Eisengeschäft mit reichhaltigem Lager betreibt. Zunächst kommen wir zu Gebr. Ratzlaff, die eine Schnittwaarenhandlung halten und ihre Kunden gut bedienen. An der Billardhalle vorüber stoßen wir auf ein anderes Schnittwaarengeschäft, dessen Eigenthümer Herman Schneider ist; es ist ein ziemlich großes Geschäft, in dem, so viel ich weiß, drei Ladendiener angestellt sind. Auch die Postoffice befindet sich in diesem Locale. Dann kommen wir zum Hotel, welches von Frau Pauers betrieben wird und zuletzt zu H. J. Kröker, der einen sehr großen Holzhandel betreibt. Er hat immer allerlei Holz an Hand und die Kunden werden bei ihm prompt bedient, obzwar er, seiner Aussage nach, nicht viel dabei verdient. Auch Kohlen sind bei ihm zu haben.

Bevor wir das Städtchen verlassen, werfen wir noch einen Blick auf die Häuserreihen und erblicken manches schöne und kostspielige Haus. Auch sind mehrere Häuser außerhalb der Stadtgrenze erbaut. Hervorzuheben ist da der Leihstall der Gebr. Janzen, die Wohnhäuser von H. Boslow, J. Peters, W. Hiebert, A. Dalke u. A. m. Um dem Ganzen einen schönen Anstrich zu geben ist der Färbermeister H. Rempel da, der vollauf zu thun hat. Die Bewohner von Henderson sind sehr liberal; sie haben keine Schänke und keine Kirche, dafür aber ist ein schönes, geräumiges Schulhaus da, in dem Andachten gehalten werden.

So verabschieden wir uns, und überlassen es den Leuten von H. in Zukunft dem Städtchen sein gutes Gedeihen zu erhalten. Grüße an alle Freunde und Bekannten. G. Dick.

P. S. Es werden gegenwärtig viele Besuche abgestattet. So sprach ich gestern einen Bekannten aus Minnesota, J. Klaaßen, fr. Nicolaidorf. Es wollen Mehrere von hier nächste Woche nach Kansas auf Besuch reisen, darunter auch ich. Den l. Lesern ein fröhliches Weihnachtsfest wünschend, G. D.

Canada.

Manitoba.

— Bernhard J. Friesen, Silberfeld, Gretna, Man., hat Sonntag den 4. Dec. eine Besuchsreise nach Rußland angetreten.

— Vor einiger Zeit berichteten wir ausführlich über einen Klagefall der Case Company gegen Aron Penner von Plum Coulee, wobei es sich um eine Dreschmaschine handelte und welcher zu Gunsten Penners entschieden wurde. Gegen das Urtheil appellirte die Maschinen Co. an das Obergericht, hatte aber auch hier keinen Erfolg; das Obergericht bestätigte das erste Urtheil und die Gesellschaft muß die bedeutenden Gerichtskosten zahlen.

— Die Brüder Cornelius und Heinrich Eidse, Morris, haben am 29. Nov. ihre Reise nach Texas angetreten. Unterwegs werden sie noch bei ihren Geschwistern in Nebraska und Kansas einen Besuch machen. Die Wirthschaft von Cornelius Eidse werden jetzt Daniel und Carl Poersch besorgen. Als Miethe müssen sie den fünften Theil abgeben. — Peter Isaaks sind nach vierjährigem Dienst in der Stadt Morris beim Castner wieder nach dem Dorfe zurück gekehrt. Sie gedenken nach Neujahr — nachdem sie schon Proviant vorausgeschickt — auch nach Texas zu gehen und ihr Glück dort zu versuchen. — [Ndwst.]

Im Dom zu Lübeck hängt eine alte Tafel, worauf zu lesen ist:

—Christ unser Herr so zu uns spricht:

— Ihr nennet mich Meister — und fraget mich nich.

— Ihr nennet mich Licht — und sehet mich nicht.

—Ihr nennet mich Weg—und gehet mich nicht.

— Ihr nennet mich Leben—und begehret mich nicht.

—Ihr heißet mich weise—und folget mir nicht.

— Ihr heißet mich schön — und liebet mich nicht.

— Ihr heißet mich reich—und bittet mich nicht.

— Ihr heißet mich ewig — und suchet mich nicht.

-- Ihr heißet mich barmherzig—und trauet mir nicht.

— Ihr heißet mich edel—und dienet mir nicht.

— Ihr nennet mich allmächtig—und ehret mich nicht.

— Ihr nennet mich gerecht — und fürchtet mich nicht.

— Werd' ich euch verdammen —verdenket mir's nicht.

Ein Gedicht von Jacob Mannhardt.

Der von der Conferenz badisch-pfälzischer Mennoniten herausgegebene Gemeindekalender für 1893 bringt eine Lebensbeschreibung Jacob Mannhardt's, weiland Predigers der Danziger Mennoniten-Gemeinde, und Gründers der „Mennonitischen Blätter“, in welcher das nachstehende von Mannhardt im Jahre 1849 verfaßte hübsche Gedicht enthalten ist.

Sie wandeln schnell, des Erdenlebens Jahre,
Es eilt die Zeit, wir eilen rastlos mit,
Wie lange währt's, daß hinter uns'rer Bahre
Ertönt der Nachgeblieb'nen banger Schritt,
Und gleich der Flucht von eines Jahres Stunden,
Was zu der Zeit gehört ist hingeschwunden.

Und kein Gewinn, den wir aus diesem Leben,
Das rastlos flieht zu seinem Ende hin,
Als ewigen Schatz uns Sterblichen erheben?
Kein bleibend Gut, in dem wir fürder ziehn?
Ist eitel, was wir leben, lieben, leiden?
Sind eitel unsrer Kämpfe Siegesfreuden?

Kennst du den Herrn, der dieses Zeitenleben
Zur Stufe seines Throns sich hat gemacht?
In Seinem Wort das helle Licht gegeben
Für unsrer Lebensbahnen dunkle Nacht?
Kennst du Ihn wohl, der von der Kripp' im Stalle
Zum Kreuze ging, durchs Leben für uns alle?

O schau die Frucht aus jenen heil'gen Saaten,
Die Er im blut'gen Liebeskampf gestreut!
Fürwahr, der ist im Leben wohl berathen,
Dem Er die starke Hand zum Leben beut,
Den Er erfüllt mit einer gläub'gen Liebe
Und heiligt ihm des Herzens sünd'ge Triebe

Wohlan! mit Ihm! durch Ihn! durchs Erdenleben,
Das sei die Losung unsrer Pilgerzeit!
Ja Ihm! Ihm nach! — das nur sei unser Streben
Und unsere Zeit bleib' Seinem Dienst geweiht.
So wird die Saat durch Leben, Lieben, Leiden,
Zum Fruchtgewinn von ew'gen Lebensfreuden.

Die Bibel das erste germanische Buch.

Den Rhein entlang und an der oberen und mittleren Donau war den germanischen Völkerschaften schon vom 2. Jahrhundert an die christliche Lehre kundgeworden durch Schüler der Apostel Christi. Aber nirgends hat die Bekehrung unserer Ahnen zu dem neuen Glauben eine so altehrwürdige und eine so glorreiche Spur hinterlassen wie bei den Gothen. Denn da hat er ein Denkmal geschaffen, dauernder als Erz und Stein: — die Uebertragung der Bibel ins Gothische durch den Bekehrer und Bischof Ulfila (Wulfila, Wölfle). Kappadokischen Ursprungs, hat er unter den Westgothen in Dakien an der untern Donau gelebt, unter diesen arianischen Christen seit dem Jahre 348 als Bischof gewirkt, dann große Widerwärtigkeiten und Drangsale erfahren und ist zu Constantinopel im Jahre 388 gestorben. Ein von seinem Volke so verehrter Mann wie vormals Mose von den Kindern Israels und auch heute noch allen, welche zur deutschen Zunge gehören, höchst preiswürdig als der Schöpfer der germanischen Schriftsprache. In Anlehnung an griechische Formen, aber auch mit Berücksichtigung germanischer Runenzüge hat Ulfila ein gothisches Alphabeth geschaffen und mittels dieses Werkzeuges das erste germanische Buch, seine gothische Bibel. Erst mit dem Gebrauche der Schriftsprache hebt bei einem Volke die höhere Civilisation an, und darum markirt Ulfila's Gothenbibel diese Epoche der germanischen Cultur. Es ist eine zukunftsvolle, eine wahrhaft geweihte Stunde gewesen, als der Mose der Gothen in seiner Zelle, die vielleicht im Schatten einer dem Wodan oder Donar geheiligten Eiche stand, sich hinsetzte, um das Gebet Dessen, der da gesprochen: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ — aus dem griechischen Urtext also ins Gothische zu übertragen:

„Atta unsar thu in himinam. veihnai namo thein. qimai thindinassus theins. vairthai vilja theins sve in himina jah ana airthai. hlaif unsarana thanan sinteinan gif uns himma daga. jah aflet uns thatei skulans sijaima svasve ja veis afletam thaim skulam unsaraim. ja ni briggais uns in fraistubnjai ak lausei uns af thamma ubilin. unte theina ist thindangardi jah mahts jah vulthus in aivins. amen.“

Was für Wandlungen hat doch unsere edle Sprache erfahren müssen seit dem Tage, wo eine gothische Mutter zum ersten Mal dieses Vaterunser ihren Kleinen vorbetete! Die gothische Mundart, wie sie durch Ulfila zur Schriftsprache erhoben worden in seiner Bibel, dem ältesten der germanischen Sprachdenkmäler, hatte zur Tochter die althochdeutsche, welche vom 7. bis zum 11. Jahrhundert in Deutschland die herrschende war, zur Enkelin die mittelhochdeutsche, zur Urenkelin die neuhochdeutsche, von welchen Abkömmlingen der ehrwürdigen Stammmutter wiederum jede in zahlreiche Untermundarten sich auszweigte. — [Aus Scherr's „Germania, zwei Jahrtausende deutscher Geschichte.“]

Bekanntmachung.

—Die Mitglieder des Mennonitischen Aid-Planes gedenken am 27. December d. J. in der Bethelkirche bei Mountain Lake eine Versammlung abzuhalten Nicht nur Brüder, die sich bereits diesem Aid-Plan angeschlossen, sondern alle Mennonitenbrüder in Minnesota sind dazu freundlichst eingeladen.

Achtungsvoll D. Ewert.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau“ ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas.“

— Aus Odessa wird berichtet, daß die Massenauswanderung der Juden nach Amerika, welche in Folge der Cholera-Epidemie eine Unterbrechung erfuhr, jetzt in verstärktem Maße wieder begonnen habe. Die Auswanderer begeben sich nunmehr direct nach Südamerika.

— Jedermann kann Gummistempeln zum Drucken seiner Adreßkarten, Couverte, Briefpapiere u. dgl. m. umsonst haben. Man braucht nur einen oder mehrere neue Abnehmer für die „Rundschau“ suchen. Siehe Bekanntmachung „Für Abonnentensammler“ Seite 4.

— Der Herr Dorfschullehrer begeht die Feier seines 40jährigen Wirkens in der Gemeinde; die 40 Jahre sind in treuer Pflichterfüllung, aber bei so schmalen Bissen vergangen, daß er das Sattessen nur als Feiertagsvergnügen betrachten konnte. Zum Jubiläum, das ihm zugleich seine Pensionirung wegen Kränklichkeit bringt kommt eine Gemeindevertretung, um dem Lehrer zu gratuliren. Nach einer kurzen Ansprache schließt der Gemeindevorsteher mit dem Rufe: „Unser Schulmeister soll leben!“ — „Ach, wovon denn?“ meint unser armer Jubilar kummervoll.

1. Gratisprämien.

☞ Nach dem 1. Januar 1893 geben wir keine Gratisprämien mehr.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Wer die „Rundschau" für das Jahr 1893 vor dem 1. Januar 1893 bezahlt (75 Cts.), kann sich irgend eine von den Gratisprämien (No. 1—5) auswählen und erhält dieselbe sofort kostenfrei zugesandt:

(No. 1) Zwei Dutzend Briefbögen mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite und zwei Dutzend Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2) Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande, mit Anleitung zum Futterbau. — Ein praktisches Schriftchen für unsere deutschen Farmer, wie es deren so viele in englischer Sprache giebt, aus dem der Farmer sich vorkommenden Falls, z. B. bei Erkrankung eines Pferdes oder eines Stückes Rindvieh und bei sonstigen Zufällen des Landlebens schnell Rath erholen kann, ohne erst dickleibige Bücher durchstöbern zu müssen.

(No. 3) Testament und Psalmen (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom heiligen Lande, gut gebunden, mit Rückengolddruck, ein sehr schönes Buch.

(No. 4) Eine Eisenbahn- und Township-Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium: Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington, Wisconsin. — Diese Karten sind in Buchform, mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wünscht.

(No. 5) Den „Christlichen Jugendfreund" für das Jahr 1893. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

2. Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer vor dem 1. Januar 1893 $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und eine der hier genannten Prämien:

(No. 6) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird, 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 7) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No. 8) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 9) Psalmen Davids. Ledereinband; 818 Seiten.

(No. 10) Kirchengeschichte und Glaubenslehre der Taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband, 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Januar 1893 $1.25 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(No. 11) Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Wer vor dem 1. Januar 1893 $2.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(No. 12) „Germania." Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Bischof Funk's Minnesota-Reise.

Einer Einladung der Brüder in Cottonwood Co., Minnesota, folgend, verließ ich Elkhart am Donnerstag den 10. November abends, um der Eröffnung des neuen Versammlungshauses und der für den 14. 15. und 16. November anberaumten Conferenz beizuwohnen. Ich erreichte Mountain Lake, Minn., am Samstag-Morgen um 1 Uhr und wurde von Br. Johann Janzen, Postmeister und Kaufmann daselbst, sehr freundlich aufgenommen. Während des Vormittags traf ich im Hause des Bruders David Ewert mit Bischof Aaron Wall, in dessen Gemeinde die Conferenz gehalten werden sollte, zusammen, und begleitete ihn heim. Dort traf ich auch Bischof Cornelius Wall und Pred. Johann Epp von Isaak Peters' Gemeinde in Nebraska, die ebenfalls zur Conferenz gekommen waren.

Während des Nachmittags versammelten sich die in der Nähe wohnenden Diener dieser Gemeinde in Br. Wall's Haus um die vor die Conferenz zu gelangenden Gegenstände zu ordnen. Es gewährte mir besondere Freude, mit Br. Johann Becker, der mich im Juli dieses Jahres auf meiner Reise in Iowa und Dakota begleitet hatte, zusammen zu treffen.

Sonntag den 13. November wurde das neue Versammlungshaus eröffnet. Das Gebäude konnte nicht alle Anwesenden fassen. Viele mußten außerhalb verbleiben.

Nachdem mehrere Lieder gesungen worden, eröffnete Br. Aaron Wall die Versammlung mit einer herzlichen Bewillkommnung aller Anwesenden. Er legte die Worte Psalm 56, 7. 8. seinen Bemerkungen zu Grunde. Br. Cornelius Wall von Nebraska las darauf den 84. Psalm und nach einer kurzen Ansprache wurde Luc. 10, 1.—9. und Joh. 4, 35.—37. vom Schreiber dieses gelesen, und hauptsächlich auf Grund Luc. 10, 2. die Nothwendigkeit der Evangelisation (innere Mission) und das große Bedürfniß für Arbeiter im Weinberg des Herrn betont. Darauf wurden von A. D. Perkins in englischer Sprache einige Bemerkungen gemacht. Da nur wenige der Zuhörer englisch verstanden, so gab Br. Johann Harms den Inhalt der Ansprache im Deutschen wieder.

A. D. Perkins ist Vorsteher der Sonntagschulmission in Minnesota. Er war früher Richter und hat, wie den Lesern der „Rundschau" aus einen Aufsatze von Joh. Harms in No. 40 d. J. erinnerlich sein wird, ein schönes Beispiel von Entsagung gegeben, indem er Wohlstand und Ehren außer acht lassend sich in den Dienst des Herrn gestellte.

In der Nachmittagversammlung redete Prediger Abraham Ewert über den 130. Psalm, worauf Prediger Heinrich Voth die Stelle 1 Cor. 6, 16. als Grund zu einer längeren Ansprache nahm. Er zeigte wie liebevoll und gütig Gott ist, und wie Er uns Seine Güte besonders auch durch die diesjährige Ernte wiederum hat erfahren lassen; ferner wie wir schuldig sind, Ihm zu danken „mit Herz, Mund und Händen" für Seine Wohlthaten.

Br. Johann Epp von Nebraska redete darauf über 6 Mose 33, 3. Auch er wies hin auf die große Liebe Gottes zu den Menschenkindern. Dann nahm Bruder Gerhard Fast das Wort. Er redete über Luc. 18, 35.—43. und betonte die Wichtigkeit der Ausbreitung des Evangeliums auch unter heidnischen Völkern.

Nach einigen weitern Bemerkungen wurde die Versammlung von Br. Johann Becker durch Lesen des 103. Psalms und Gebet geschlossen.

Die Erbauung eines neuen Gemeindehauses war nothwendig geworden, weil das ältere, welches vor einigen Jahren erbaut worden ist, zu klein geworden war. Das alte wird zur Abhaltung der deutschen Gemeindeschule benutzt werden. Das neue Haus 28x50, ist einfach und gut eingerichtet. Möge das Evangelium hier stets in seiner Reinheit und Einfachheit verkündigt werden, und mögen sich jederzeit wahre Anbeter versammeln, die den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit!

Ich folgte einer Einladung des Predigers Heinrich Fast sen. und übernachtete bei ihm.

Am Montag den 14. November, morgens, wurde die Conferenz eröffnet. Nach Gesang und Gebet wurde 1 Cor. 3 vom Schreiber dieses gelesen und daran anknüpfend eine Ansprache über den wahren Grund des christlichen Glaubens gehalten.

Die Conferenz nahm drei Tage in Anspruch. An den ersten zwei Tagen stand die Beiwohnung Jedermann frei. Am Mittwoch hatten nur Gemeindeglieder Zutritt. Die Gegenstände und Fragen, welche vor die Conferenz gebracht wurden, waren von der größten Wichtigkeit und weitgehendsten Bedeutung. Ein Gefühl der Liebe und Einigkeit machte sich bei den Besprechungen geltend, und alle Anwesenden zeigten tiefes Interesse an den Conferenz-Verhandlungen.

Am Montag-Abend begab ich mich mit Bischof Theodor Nickel in sein Heim und blieb daselbst über Nacht.

Am Mittwoch-Abend war ich kurze Zeit bei dem betagten Bruder Bischof Gerhard Neufeld, dessen Gemeinde etwa 350 Mitglieder zählt, und verbrachte den Rest des Abends auf angenehme Weise bei Br. David Ewerts, wo ich auch über Nacht blieb. Schw. Ewert war kurz zuvor von einer Reise nach Nebraska zurück gekehrt. Am nächsten Morgen (Donnerstag) besuchte ich J. D. Schröder, der jüngst einen Buchladen und eine Buchdruckerei eröffnet hat, ebenfalls Pred. Jacob Harms, einen Mitarbeiter des Bischofs Theodor Nickel.

Nachdem ich mich kurze Zeit bei Johann Rempel, dessen Frau eine Tochter Aaron Peters, des ersten mennonitischen Ansiedlers in Mountain Lake, ist, aufgehalten, brachte mich Br. Harms zu Aaron Walls, mit dem ich am Nachmittag eine Bestellung im Hause Br. Regiers, etwa acht Meilen nordwestlich von Mountain Lake, bediente. Wir hatten eine angenehme kleine Versammlung, und ich freute mich, hier Bruder Johann Epp von Nebraska wieder anzutreffen. Sein Reisecollege Bischof Cornelius Wall war kurz zuvor wegen Erkrankung in seiner Familie heimgereist. Br. Epp redete über Ps. 34, 7. und ich machte darauf einige Bemerkungen über Römer 6, 23. Prediger Heinrich Fast jun. war ebenfalls anwesend und nahm Theil an der Andachtsübung. Br. Fast hatte seit Kurzem schwere Prüfungen zu bestehen, da eines seiner Kinder vor wenigen Wochen starb, und ein anderes sehr krank war, so daß die Aerzte alle Hoffnung auf seine Genesung aufgegeben hatten, doch geht es jetzt, Gott sei Dank, besser, und man hat Hoffnung, daß es mit des Herrn Hilfe wieder gesund werden wird. Auch Br. Fast's Gattin ist etwas unwohl und schwächlich. Möge der Herr dem lieben Bruder in diesen Heimsuchungen kräftig zur Seite stehen und ihn stets daran erinnern, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sind, die an uns soll geoffenbart werden, und daß sie uns schaffen eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. (2 Cor. 4, 17.)

Da es recht wolkig und trüb war bei scharfem, feuchtem Wind, gestaltete sich die Rückfahrt nach Mt. Lake nicht gerade angenehm, doch waren die Wege gut und nach kurzer Zeit befanden wir uns in einem freundlichen Zimmer in Br. Wall's Haus, wo ein großer Backsteinofen, der mit Prärie-Heu oder Stroh geheizt wird, eine sehr angenehme und wohlthuende Wärme verbreitete.

Während der Nacht zerstreuten sich die Wolken und die Sterne leuchteten und funkelten wie nur Sterne in einer wirklich kalten Winternacht funkeln können. Am Freitag-Morgen sollten wir eine Bestellung 10 Meilen südlich in einem Schulhause bedienen. Das Thermometer zeigte etwa 0 F. und Br. Wall versah mich daher mit einem Pelzmantel. Das Schulhaus war bald erreicht. Die Zuhörer folgten mit Aufmerksamkeit und Interesse den Ansprachen. Br. Epp redete über Luc. 13, 24.: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet" ꝛc. Nachdem ich noch einige Bemerkungen über diesen Text gemacht hatte, schloß Br. Schultz mit einem Gebet. Nach Mountain Lake zurückgekehrt, bestieg ich nach einem herzlichen Abschied den Zug nach Mankato. Der Herr segne alle die lieben getreuen Arbeiter in Seinem Weinberge, sowohl dort als an anderen Orten, und schenke Gnade, daß unsere gemeinsamen Berathungen nicht vergeblich sein möchten.

Am Samstag den 19. November morgens kam ich in Spring Green, Sauk Co., Wisconsin, an, und wurde um Mittag von John Bear, der in der Nähe von Black Hawk, 12 Meilen nördlich von erstgenanntem Platze, wohnt, abgeholt. Seine Eltern waren Mitglieder der reformirten Mennonitengemeine und wohnten früher in Lucas Co., Ohio. Vor vielen Jahren zogen sie nach Sauk Co., Wis., wo sie vor nicht langer Zeit starben. Freund Bear fühlt sich noch immer zur Mennonitengemeine hingezogen, und er erkennt die Nothwendigkeit, sich der Gemeinde anzuschließen und in den Dienst des Herrn zu treten. Seine Gattin gehörte früher der Methodistenkirche an und ist ebenfalls willig sich in unsere Gemeinde aufnehmen zu lassen.

Von den religiösen Zuständen in dieser Nachbarschaft kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß diese Familie seit 12 Jahren, d. i. seitdem sie hier wohnt, nie von einem Prediger irgend einer Denomination besucht worden ist, und innerhalb der letzten vier Jahre ist mit Ausnahme einiger Leichenreden keine englische Predigt in dieser Nachbarschaft gehalten worden.

Eine Versammlung war in einem Schulhause, wo während des Sommers Sonntagschule gehalten worden war, bestellt worden, und mit Gottes Hilfe durfte ich einer kleinen aber aufmerksamen Zuhörerschaft das Wort Gottes verkündigen. Ich redete über Luc. 18, 18. (den letzten Theil des Verses). Am Abend hatten wir wiederum Versammlung. Ich redete auf Grund der Stelle Offb. 22, 17. über die Heilsbedürftigkeit des Menschen und die Art und Weise wie wir zu Jesu kommen müssen um das Heil zu erlangen. Das Interesse und die Aufmerksamkeit, welche an den Tag gelegt wurden, giebt uns Ursache zu glauben, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht ohne gutes Resultat geblieben ist. Der Herr segne das verkündigte Wort zum Heil vieler Seelen.

J. F. Funk.

Amerikanischer Dünkel.

Der in den Ver. Staaten landläufige Eigendünkel, welcher unter dem Vorwande von Patriotismus dem Volk und besonders der Schuljugend von unwissenden Plauderern eingeprägt wird, erfährt in der ausgezeichneten Monatschrift "The North American Review" folgende wohlverdiente Zurechtweisung.

„Das Leben in übermäßig rosigem Lichte anzuschauen und dem eigenen Werthe und der eigenen Bedeutung ein übermäßiges Gewicht beizumessen, ist ein Vorrecht der Jugend. Aber die Vereinigten Staaten sind über ihre erste nationale Jugendblüthe hinaus bei einem Zeitpunkte angelangt, wo sie ihre Bedürfnisse und Lage als Nation vollkommen begreifen müßten. Dessenungeachtet ist es eine Thatsache, daß das amerikanische Volk von einer nationalen Eitelkeit aufgebläht ist, welche in ihm eine falsche Auffassung von dem Werthe seines Landes erzeugt. Patriotismus ist davon wesentlich verschieden. Der Irrthum wird darin begangen, daß jene wunderbaren Hilfsquellen, welche der Gewerbthätigkeit, der Intelligenz und dem Unternehmungsgeiste zu Gebote stehen, Hilfsquellen von größter Mannigfaltigkeit, aus denen der nationale Wohlstand fließt, persönlicher und nationaler Größe zugeschrieben werden. Die Anhäufung von Reichthum, welche die Ursache und das wesentliche Merkmal der Civilisation (?) ist, ist nicht dem ganz besonderen Verdienste oder Genie des amerikanischen Volkes in Rechnung zu stellen.

Eine eingehende Prüfung der Handelsverhältnisse, der gewerblichen und schönen Künste und der Wissenschaften in jenen großen europäischen Ländern, welche an der Spitze der Civilisation stehen, muß die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Ueberhebung des Amerikaners falsch angebracht ist.

Der Aus- und Einfuhrhandel kann sich im Verhältniß zu dem Reichthum des Landes und den Gelegenheiten, welche sich der Bevölkerung dazu darbieten, mit dem Englands, Frankreichs, Deutschlands, Belgiens oder Hollands nicht messen. Eine jede von diesen Nationen würde, wenn ihr die ungeheuren Mengen von Handelsgütern der Vereinigten Staaten zur Verfügung ständen, durch scharfsinnige Diplomatie und überlegene Behandlung des Beförderungs- und Fabrikwesens sich die Weltmärkte sichern. Daß der Farmer des Westens sein Getreide als Brennmaterial benutzen mußte, während in Rußland, Italien, Rumänien, Serbien und anderen Gebieten des europäischen Innern eine Noth an Lebensmitteln herrschte, ist ein hinreichender Beleg für die mangelhafte Organisation der nationalen Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten. Die Verbannung des amerikanischen Schweinefleisches aus Deutschland und anderen europäischen Ländern wegen gesundheitsschädlicher Beschaffenheit war eine fürchterliche Demüthigung für den amerikanischen Stolz.

Oft schon haben Verfälschung und Betrug bei der Herstellung von Nahrungsmitteln und anderen Waaren den amerikanischen Namen im Punkte geschäftlicher Ehrlichkeit geschädigt.

Behufs geschickter Arbeit in den Kunstgewerben muß der amerikanische Fabrikant zu europäischen Arbeitern seine Zuflucht nehmen.

Wer die Kunstbauten, Kunstgallerien und anderen über die ganze Welt zerstreuten ähnlichen Gebäude in Europa, der Türkei, Japan und dem Orient durchwandert hat, dem erscheinen die größten amerikanischen Leistungen auf dem Gebiete der Baukunst gewöhnlich und unkünstlerisch. Ein Bauwerk, zu welchem der Grund schon im Jahre 1284 gelegt und auf welches während der folgenden Jahrhunderte der höchste Fleiß, das höchste Genie und bedeutende Summen Geldes verwendet wurden, muß nothwendiger Weise alle Begriffe amerikanischen Geistes übersteigen.

Ebensowenig sind unsere Leistungen im Ingenieurfache großartiger oder überraschender, als die anderer Völker. Einige unserer großen Brücken-, Wasser und Eisenbahnbauten erheischen Bewunderung, aber die Tunnelbauten in den Alpen, unter der Themse, dem Severn und dem Mersey, der Suezcanal, die holländischen Deichbauten, die sibirische Eisenbahn, die Bahn über den Himalaya, die Bewässerung der Sahara und andere staunenswerthe europäische Unternehmungen kommen an Großartigkeit unseren Leistungen auf diesem Gebiete gleich, wenn sie ihnen nicht überlegen sind.

Die Grundlage unserer Wohlfahrt ist die Landwirthschaft; ihre Erzeugnisse sind für den Fabrikanten, den Capitalisten, den Kaufmann, die Eisenbahnen die Quelle des Wohlstandes. Der Landwirthschaft sollte demnach die möglichste wissenschaftliche Behandlung zu Theil werden; aber erst ganz neuerdings haben unsere verschiedenen landwirthschaftlichen Erzeugnisse eine fortschrittlichere Behandlung erfahren. Die durch wissenschaftliche Cultur in Deutschland und Frankreich vom Acre erzielten Ergebnisse sind größer als bei uns. In der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago sollten die Schöpfungen der Kunstfertigkeit und des Genies anderer Völker die praktische Lehre geben, daß von dem Eigendünkel, daß von allen Dingen die amerikanischen die besten seien, abgesehen werden muß.

Es ist bedauerlich, daß eine überreizte Empfindlichkeit unter uns jede Prüfung und Vergleichung ausschließt und nicht das Zugeständniß gestattet, daß andere Völker Größeres und Bewundernswertheres vollbracht haben, als wir, oder daß andere Länder im Verhältniß zu ihren Hilfsquellen besser vorwärts kommen und besser regiert werden, als die Vereinigten Staaten. Diese unkluge Gewöhnung, jedes tadelnde Urtheil zu ersticken, hat dem Lande schon unendlichen Nachtheil gebracht. Jedes unbefangene Urtheil über die Minderwerthigkeit amerikanischer Erzeugnisse oder unrichtige Behandlung amerikanischer Angelegenheiten wird als unpatriotisch und unerträglich verschrieen und nur öde Lobhudelei ist der einzig geduldete Meinungsausdruck. Dennoch ist nichts patriotischer und verständiger als eine strenge Beurtheilung und gerechter Tadel. In Europa macht man sich solche tadelnde Urtheile zu Nutze. So lange der amerikanische Bürger eine unparteiische Beurtheilung nicht verträgt, wird es Irrthümer in Menge geben und durchgebildeter Fortschritt wird verzögert werden.

Schrecken der See.

Der Lloyd-Dampfer Spree wäre auf seiner letzten Reise von Europa nach Amerika um ein Haar mit Mann und Maus auf hoher See zu Grunde gegangen.

Am 26. November brach der Hauptschaft der Spree und ein Theil der Maschinerie durchstieß den Boden des Schiffes unterhalb der zweiten Cajüte, welch letztere in Folge dessen in wenigen Augenblicken mit Wasser gefüllt wurde. Sämmtliche in der Cajüte befindliche Passagiere eilten in Todesangst auf das Verdeck. Eine Zeitlang herrschte eine förmliche Panik, welche von den Officieren nur mit äußerster Mühe beschwichtigt werden konnte. Das Tosen des durch die Oeffnung im Schiffsboden eindringenden Wassers war im ganzen Schiffe deutlich vernehmbar und es dauerte nicht lange, so begann der Dampfer zu sinken. Die Passagiere rannten anfangs in wilder Flucht durcheinander, sobald sie aber einsahen, daß ein sofortiges Untergehen nicht zu befürchten sei, beruhigten sie sich, zumal da die Officiere und die Besonneneren unter den Passagieren ihr Möglichstes gethan hatten, um die entstandene Aufregung zu beschwichtigen. Die vorhandenen Rettungsgürtel waren bald vergriffen und die Stewards brachten mittlerweile Lebensmittel in die Rettungsboote, und alle Vorbereitungen wurden getroffen, um das Schiff im äußersten Nothfalle verlassen zu können. Als der Unfall stattfand, war die Spree etwa 1000 Meilen westlich von Queenstown entfernt.

Die Pumpen arbeiteten vergebens gegen das Eindringen des Wassers. Das Hintertheil des Schiffes füllte sich bis zur Höhe des dritten Decks mit Wasser. Der Stern des Schiffes war tief gesunken. Es wurde so viel als möglich Alles aus demselben entfernt, allein da ein Theil der Ladung unter Wasser stand, mußte man von einer Wegschaffung derselben abstehen. Die Segel wurden aufgesetzt und der Dampfer trieb etwa dreiundfünfzig Meilen bis zum Samstag-Abend, den 28., als sich plötzlich ein Wind erhob, der das Schiff in nördlicher Richtung weiter trieb. Während der Nacht war die See sehr unruhig und der Dampfer rollte heftig; mehrere Passagiere wurden zu Boden geschleudert und verletzt. Eine Frau brach den Arm. Nach Dunkelwerden wurden alle halbe Stunden Raketen abgefeuert und Fackeln wurden angezündet. Die Nacht war schaurig, Niemand dachte an Schlaf. Am Sonntag wurde das Wetter schlimmer. Die See ging entsetzlich hoch und das Schiff schwankte derartig, daß die Lage bedenklich zu werden schien. Unter den Passagieren befand sich der berühmte Evangelist Moody, der an jenem schrecklichen Sonntage einen Gottesdienst abhielt, der nach Aussage eines der Passagiere, von dem der vorliegende Bericht herrührt, ein höchst eindrucksvoller war. Die Leute weinten bitterlich und beteten um Rettung. Von da an ließ der Sturm nach. Ein Theerfaß brannte während der Nacht auf dem Hinterdeck und erleuchtete den Himmel, so weit das Auge reichte. In der größten Noth wurde der sinkende Dampfer von dem Schiffe „Huron" bemerkt und von diediesem ins Schlepptau gnommen und glücklich nach England zurückgebracht.

— Lest auf Seite 3 was für eine Vergütung für ihre Mühe wir Denjenigen geben, die der „Rundschau" neue Abonnenten zuführen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

☞ Schickt keine Checks. ☜

Canadisches Geld und canadische Postmarken werden zu ihrem vollen Werthe angenommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

14. December 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

— Das Jahr naht seinem Ende. Wer sein Abonnement noch nicht erneuert hat, möge nicht länger zögern, da mit dem 31. December die Gratisprämien eingestellt werden. Jedermann ist dazu berechtigt und es ist kein Grund vorhanden, daß nur ein einziger Leser seiner Prämie verlustig geht. Unsere Prämien sind es wohl werth, einige Tage früher zu bestellen.

— Wer in der Lage ist, die geringe Aufzahlung für das „Columbusbuch" oder für die „Germania, zwei Jahrtausende deutscher Geschichte" zu leisten, versäume nicht, dies zu thun. Jedes dieser Bücher ist für die Abonnenten trotz der Aufzahlung eine begehrenswerthe Prämie, die viel Unterhaltung und Belehrung bietet.

— Um Neujahr herum nehmen wir uns immer die Freiheit, mit unseren Prämienanzeigen u. dgl. etwas mehr Raum einzunehmen, als manchem Leser angenehm sein dürfte. Wir bitten die freundlichen Leser für die kurze Zeit, in welcher diese Ankündigungen im Interesse der größeren Verbreitung der „Rundschau" recht eindringlich vor Augen gestellt werden, um Nachsicht, und Berücksichtigung der Thatsache, daß die „Rundschau" im Laufe eines Jahres eine größere Menge lesenswerther Lectüre bringt, als manches Blatt von doppelter Größe und doppeltem Preise. Beim Durchblättern eines ganzen Jahrgangs der „Rundschau", welcher über 200 Spalten umfaßt, muß Jedermann billig zugeben, daß keine Ursache zu Tadel oder Unzufriedenheit vorhanden ist.

Briefkasten der Redaction.

— J. Wipf, F., S. D. — Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an L. L. May & Co., St. Paul, Minn.

Erkundigung — Auskunft.

Reinland, Manitoba, 8. Dec. Da ich kürzlich in der „Rundschau" eine Nachricht von meinem lieben Bruder K. Kroeker, Chortitz, Rußl., gelesen habe, so sei ihm sammt Familie hiermit kund gethan, daß wir uns guter Gesundheit erfreuen. Unlängst war ich bei den Kindern Gerhard Neufeld. Ich war nämlich Sonntag nachmittags mit unserem lieben Aeltesten David Stoeß und zwei Lehrern nach Rosenbach zu Isaak Wiensen gefahren, wo wir an der Hochzeit von dessen Sohn Aaron mit der Tochter des Jakob Warkentin, Kronsfeld, theilnahmen, und Montag wurde das heilige Abendmahl gehalten, wobei Neufelds auch zugegen waren. Sie erfreuen sich gegenwärtig sammt ihren Kindern einer guten Gesundheit. Neufeld ist in der Schule thätig, er hat 32 Schulkinder.—Die Briefe der lieben Schwester W. Zacharias, Blumengart, und von Helena vom 28. August haben wir erhalten; werde sie demnächst beantworten. — Dem Neffen Jakob Kroeker diene zur Nachricht, daß seine Briefe an Neufelds letzte Woche hier ankamen. Franz Zacharisen wohnen jetzt auch in Reinland in K. Kroeker's Haus, Zacharis hat sich noch nichts gekauft. — Jacob Heid ist noch Schullehrer in Kronsgart; er ist eine Woche krank gewesen, jetzt aber wieder so weit gesund, daß er die Schule bedient. Es werden in der Umgegend oft Verlobungen und Hochzeiten gefeiert. Bisher ist noch immer ziemlich gutes Winterwetter, schöne Schlittenbahn und gelinder Frost gewesen. Einen Gruß an Alle die sich meiner erinnern.

Jakob Kroeker.

Adreßveränderung.

Meine Geschwister, Freunde und Bekannten mögen in Zukunft an mich unter untenstehender Adresse schreiben, und nicht wie früher nach der Poststation Gretna.

Heinrich Bergen, Plum Coulee,
Manitoba, Nord-Amerika.

Die Maschinen im Winter.

Mit Recht ist häufig schon darauf hingewiesen worden, daß die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe nur dann für längere Zeit ihrem Zweck vollständig entsprechen und die von ihnen erwarteten Leistungen fortdauernd in gleicher Vollkommenheit liefern können, wenn denselben neben sachverständiger Führung und Behandlung beim Gebrauch, auch während der längeren Ruhepausen, in denen die Maschinen unbenutzt in Schuppen stehen, die nöthige Aufmerksamkeit und Fürsorge zutheil wird. Wir meinen damit zunächst eine gründliche Reinigung, also nicht blos ein oberflächliches Abwaschen der Räder und Gestelle, sondern das Entfernen der mit Staub gemischten Schmutzkrusten, welche durch die abgelaufene Schmiere entstanden sind. Diese letzteren machen nicht nur die Maschine schwergängig, sondern tragen auch, indem sie von dem frisch aufgegebenen Oel gelöst, wie Schmirgel wirken, viel zur vorzeitigen Abnutzung der Wellen und ihrer Lager bei.

Um solche Putzarbeiten gut auszuführen, muß aber die Maschine auseinander genommen werden und dabei treten dann auch oft manche Mängel zu Tage welche bei nur äußerlicher Reinigung verborgen bleiben würden, zum Beispiel, zu großer Spielraum der Lagerstellen und Gelenkbolzen, dem durch Nachfeilen, Aufstecken von Scheiben ꝛc. leicht abzuhelfen ist, während derzeit nicht rechtzeitig beseitigte Uebelstände bei weiterer Benutzung bald so weit fortschreiten, daß eine vollständige Erneuerung der angegriffenen Theile erfolgen muß, soll die Maschine noch ferner gebrauchfähig sein. Selbstverständlich sind nach Beendigung des Reinigungsprocesses und der erforderlichen Reparaturen die beweglichen Maschinentheile bei der Zusammenstellung mit reinem Oel zu versehen; auch ist, wenn es für nöthig erachtet wird, der Anstrich zu erneuern, um das Holzwerk möglichst zu conserviren.

Gerade im Winter dürfte für die Revision und Renovirung der landwirthschaftlichen Maschinen sich die beste Zeit finden, damit diese dann im Frühjahr vollständig dienstfähig seien. Es würde damit auch eine vortreffliche Gelegenheit für den Farmer geboten sein, sich mit der Construction der Maschinen besser bekannt zu machen, als sie es durch die besten Zeichnungen und Lehrbücher vermögen.

Ein zweckmäßiger Anstrich der Holztheile trägt außerordentlich viel zur Erhaltung der Geräthe bei. Eines der besten Mittel, das Holz vor Fäulniß zu bewahren, ist ein Anstrich von Carbolineum Avenarius. Man sollte sich dieses vorzüglichen Mittels recht oft bedienen. Dieses flüssige Oel von bräunlicher Farbe bildet, wenn in zwei Lagen aufgetragen, einen natürlichen Firniß, der tief in das Holz eindringt, so daß, wenn kleine Risse im Holz entstehen, die Feuchtigkeit in das Innere nicht einziehen kann.

Will man Holztheile durch irgend welchen Anstrich vor Fäulniß schützen, so muß vor Allem darauf aufmerksam gemacht werden, daß jeder Anstrich nur auf trockenes Holz aufgetragen werden darf.

Man trägt das Carbolineum heiß auf, worauf es an der Luft in etwa 36 Stunden trocknet. Durch dasselbe wird eine harte Schicht an der Oberfläche des Holzes gebildet, die den schädlichen Einwirkungen nicht nur der Nässe sondern auch der Luft wirksamen Widerstand entgegensetzt.

Ein einfaches Mittel, Eisen und Stahl gegen Rost zu schützen, besteht nach dem "Scientific American" darin, daß man Schlemmkreide (in den Apotheken unter dem Namen whiting zu haben) mit Leinöl zu einem dickflüssigen Brei vermischt, und damit Eisen oder Stahl dick bestreicht.

Zur Entfernung von Rost empfiehlt die Fundgrube das folgende Verfahren. Man bestreicht das verrostete Metall mit Salatöl (sweet oil). Das Oel muß gehörig eingerieben werden. Nach 24 Stunden bepinselt man das Metall nochmals mit Oel. Darauf erfolgt gründliches Reiben mit ungelöschtem Kalk, der vorher möglichst fein gepulvert worden.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

Neue Ansiedlungsgebiete.

Ueber verschiedene neue Ansiedlungsgebiete schreibt der „Anzeiger des Westens": Innerhalb der letzten zwei Monate sind durch erfolgreiche Unterhandlungen mit verschiedenen Indianer-Stämmen mehrere Millionen Acres Land für weiße Ansiedler gewonnen worden. Die Pawnees haben ihre an das Territorium Oklahoma grenzende Reservation von 300,000 Acres abgetreten und zwei Drittel davon werden bald von der Regierung zum Verkauf ausgeboten werden. Der Acre pflügbaren Landes wird wie üblich zum Preise von $1.50 an Ansiedler vergeben. Eine ansehnliche Fläche am San Juan-Fluß in Utah, welche vor geraumer Zeit für Indianer reservirt worden war, aber diesen nicht gefällt, ist jetzt auch der öffentlichen Domäne wieder zugefallen und wird demnächst der Besiedlung erschlossen werden. Ferner hat die Regierung die Unterhandlungen mit den Comanches, Kiowas und Apaches wegen Ueberlassung der Reservationen dieser Stämme im Indianergebiet zum Abschluß gebracht. Das sind weitere 3,000,000 Acres, aber dieser Landcomplex, welcher fruchtbar und hinreichend mit Wasser versehen ist, wird für Ansiedler erst im Jahre 1894 eröffnet werden. Im südlichen Montana wurden nahezu zwei Millionen Acres Land, die früher zur Krähen-Reservation gehörten, am 15. October für erschlossen erklärt und in den letzten sechs Wochen haben zahlreiche Ansiedler sich dort niedergelassen. In Nord-Dakota ist auch ein großer Theil der Devil's Lake Reservation der Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Allerlei.

— In Elisabeth, N. C., giebt es ein Kalb mit einem Bulldoggen-Kopf.

— Für Heidenmission werden alljährlich etwa $12,000,000 verausgabt.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— In einigen Theilen von Lafayette Co., Mo., versprechen die Himbeeren eine zweite Ernte.

— Im Jahre 1630 gepflanzt wurde in Vandersport, Mass., ein Birnbaum, welcher heute noch Früchte trägt.

— Durch den Milwaukee'r Brand wurden, wie genaue Nachforschungen ergaben, im Ganzen 465 Gebäude eingeäschert und 358 Familien oder etwa 2500 Personen obdachlos.

— Den größten Menschenverlust durch Erdbeben hat Jeddo in Japan 1703 erlitten, wo ungefähr 190,000 Menschen in den schrecklichen Rissen der Erdschichten ihren Tod fanden.

— Die Bevölkerungszahl der fünf größten Städte Deutschlands war nach amtlicher Aufstellung am 1. December 1890 folgende: Berlin 1,578,794 Einwohner, München 349,024, Breslau 335,186, Hamburg 323,923, Leipzig 295,025 Einwohner.

— Die amerikanische Friedensgesellschaft ladet durch ein Circular alle christlichen Prediger der Welt ein, den Sonntag vor Weihnachten, also diesmal den 18. December, als einen Friedenssonntag zu beobachten und in der Predigt auf den Gegenstand des allgemeinen Weltfriedens Bezug zu nehmen.

— Sollen Pferde stets unter Hufbeschlag gehalten werden? Diese Frage bejaht ein erfahrener Farmer, mit der Einschränkung, es wäre denn, daß ein Fuß- oder Hufübel die Entfernung der Eisen nothwendig macht. Die Ansicht, daß Farmpferde besser ab sind, wenn sie kein Eisen tragen, erklärt er für völlig irrig.

— Festes Petroleum als neuen Brennstoff bringt jetzt eine englische Firma in den Handel. Das Petroleum wird unter Zusatz eines anderen Stoffes einem chemischen Proceß unterworfen, in Folge dessen es erstarrt. Die Masse preßt man sodann in Ziegelformen, und diese Ziegel sollen eine drei Mal so große Heizkraft als die Steinkohlen haben. Was den Preis betrifft, so soll das feste Petroleum um zehn Procent billiger sein als Kohlen.

— Ein merkwürdiges Zeugniß hat beim jüngsten Jahreswechsel eine Frau in Berlin dem abziehenden Dienstmädchen in das Dienstbuch eingetragen. Dasselbe lautet: „Friederike Wilhelmine A. hat ein Jahr — weniger elf Monate bei mir im Dienst gestanden und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthüre, genügsam — in der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, gescheidt — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen, treu — ihrem Wilhelm und ehrlich — wenn alles verschlossen war gezeigt."

— Gegen das Einfrieren der Pumpen. — Es dürfte vielleicht manchem Landmanne von Interesse sein, ein einfaches Mittel gegen das Einfrieren der Pumpen kennen zu lernen, wie es in Frankreich gefunden wird. Die Franzosen bohren mit Eintritt der Kälte oder auch schon etwas früher in die Pumpen, genau über dem inneren Kolben, welche Stelle ein Pumpenmacher leicht feststellt, ein kleines Loch, wodurch das überflüssige Wasser über dem Kolben, das ja eigentlich nur gefriert und die Pumpe stillstellt, ausfließt. An der Pumpe hängt an einem Kettchen oder Seilchen ein Spund, der während des Pumpens die gebohrte Oeffnung verschließt und nachher sofort herausgezogen werden muß. Neuere Pumpen haben einen Schieber an dieser Stelle, welcher durch einfache Drehung sich öffnet und schließt.

— Eine „Eisenbart-Cur" hat dieser Tage ein bei Spandau ansässiger Bauer an seinem Bruder ausgeführt. Dieser war plötzlich schwer erkrankt. Ein Arzt ward geholt, stellte typhöses Fieber fest und verordnete u. A. ein kaltes Bad. Am nächsten Tage kam er wieder und hörte, daß das kalte Bad dem Kranken schlecht bekommen sei, er sei fast todt. Die weitere Nachfrage ergab dann Folgendes: In Ermangelung einer Badewanne hatte man den Kranken an einem Stricke in den nicht gerade tiefen Brunnen hinabgelassen, als er aber das Wasser spürte, schlug er um sich, so daß der Strick zerriß. Man holte nun erst eine Leiter und einen neuen Strick, und so dauerte das Bad wohl drei Viertelstunden. Der Arzt verordnete rasch tüchtige Abreibungen und konnte den Kranken glücklich retten. Das Fieber war durch das unbeabsichtigte lange Bad beseitigt worden.

— Ein schreckliches Unglück hat sich in Jaffa, dem Hafen Jerusalems, während des ersten Wintersturmes am 29. Oct. d. J. ereignet. Die Passagiere des von Beirut und Haifa kommenden österreichischen Lloyddampfers wurden durch die trotz des heftigen Sturmes zum Dampfer hinausfahrenden Boote veranlaßt, in dieselben einzusteigen und ans Land zu fahren. Zwei leicht beladene Boote kamen nach schwerem Kampfe mit der immer höher gehenden See glücklich ans Land. Das dritte war überladen und während der Fahrt fingen die Bootsleute an zu handeln und mehr Lohn zu verlangen. Plötzlich kam eine große Welle, das Boot schlug um und warf alle 25 Insassen mit den Bootsleuten in die Fluthen, meistens Frauen und Kinder, von welchen 16 das Leben verloren, darunter auch zwei deutsche Frauen und zwei Kinder, einer Familie angehörig. Die am Ufer befindlichen Bootsleute weigerten sich, den mit den Wogen Kämpfenden zu Hülfe zu kommen, ehe der Lloydagent ihnen einen Lohn versprochen; es dauerte wohl eine halbe Stunde, bis Boote zur Rettung an der Unglücksstätte ankamen. Wunderbar war die Rettung eines sechsjährigen deutschen Jungen, der sich an ein Stück Holz klammerte, und noch wunderbarer die eines vier Monate alten Kindes, welches, auf einem Gepäckballen lagernd, durch die hochgehenden Wogen dahergeschwommen kam, glücklich landete und lachend die halb todte Mutter begrüßte, welche darauf die Augen aufschlug. Unglaublich ist es, daß die Landesbehörde solche Zustände erlaubt. Für Kisten und Gepäck giebt es eine Taxe, für Menschen keine.

— Bitteres Herzeleid hat die Familie Kloser auf der Reise von ihrer oberschlesischen Heimath nach dem gelobten Lande Amerika erfahren. Die Leute stammen aus Feigsdorf, wo sie ein kümmerliches Dasein fristeten. Nachdem der älteste Sohn vom Militär entlassen worden war, wandte er sich nach Texas, wo es ihm durch anhaltenden Fleiß in wenigen Jahren gelang, eine kleine Farm zu erwerben, und vor einigen Wochen konnte sein sehnlichster Wunsch erfüllt werden. Er war in der Lage, seinen Angehörigen das nöthige Reisegeld zu schicken. Es war ein Ereigniß für das Dorf, als die Eltern, zwei Söhne, zwei Töchter und ein Schwiegersohn die Reise nach Bremen antraten. Aber das Unglück heftete sich an ihre Fersen. Ihr zweiter Sohn, ein junger Mann von zwanzig Jahren, zog sich auf der Eisenbahn eine heftige Erkältung zu. Als die Familie in Bremen anlangte, befand er sich bereits in sterbendem Zustande und ehe der Dampfer „Braunschweig" in See stach, hatte man ihm auf der Armenabtheilung eines dortigen Friedhofes seine letzte Ruhestätte geben müssen. Die Mutter, Ernestine Kloser, eine Frau von zweiundsechzig Jahren, jammerte auf der ganzen Reise über den Tod ihres Sohnes. Der Kummer und die ungemein stürmische Fahrt hatten zur Folge, daß die Frau auch nicht in bester Gesundheit in Baltimore landete. Dennoch wurde die Reise nach dem fernen Westen angetreten, aber schwer erkrankt kam die Frau in Cincinnati an. Sie wurde nach dem Hospital gebracht, wo sie nach wenigen Stunden den letzten Seufzer that. Da die Familie aller Mittel entblößt war, so setzten die Kinder bis auf den dritten Sohn die Reise fort, während dieser, mit dem fünfundsechzigjährigen Vater in Cincinnati blieb, um der sterblichen Hülle der Mutter und Gattin das letzte Geleite zu geben. Die Stadt hatte sich ihrer angenommen.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Rapid City, S. D., 7. Dec. Die Sägemühle von Wilcox Sons flog heute Morgen in Black Hawk, sieben Meilen nördlich von hier, in die Luft. Ein Arbeiter wurde getödtet und zwei schwer verletzt. Die Explosion soll durch zu niedrigen Wasserstand im Dampfkessel verursacht worden sein.

Fargo, N. D., 7. Dec. Von einem mörderischen Kampfe, welcher vierzehn Meilen südöstlich von Cooperstown in Griggs County stattfand, sind jetzt weitere Einzelheiten bekannt geworden. Wm. Karber, ein mit seinem Knecht John Zobak allein wohnender Farmer, gerieth mit diesem in einen Kampf, wobei Zobak mit einem Beile erschlagen und Karber bös zugerichtet wurde. Karber giebt an, daß sein Knecht versucht habe, ihn zu berauben und ihn, während er im Bette lag, mit einem Beile erschlagen wollte. Es entstand, seiner Erzählung nach, ein Kampf auf Tod und Leben, wobei es Karber gelang, seinen Gegner niederzuwerfen und ihm das Beil zu entreißen. Darauf habe er den Zobak aus Nothwehr erschlagen.

Dubuque, Ja., 7. Dec. Während des ganzen Tages hat heute hier Schneefall stattgefunden; derselbe erstreckt sich über den ganzen Nordwesten, und stellenweise liegt der Schnee so tief, daß die Bahnzüge aufgehalten werden.

Paragould, Ark., 8. Dec. Gestern wurde die Ortschaft von einem orkanartigen Sturm heimgesucht, welcher einen Schaden von $20,000 anrichtete. Der Wind kam vom Nordwesten, und riß auf seiner Bahn Zäune, Scheunen und Wohnhäuser nieder. Die Breite der Sturmbahn betrug etwa 300 Yards. Im Ganzen wurden 26 Gebäude zerstört, und obgleich mehrere Personen ernstlich beschädigt wurden, kam doch Niemand zu Tode.

El Reno, Oklahoma, 9. Dec. Das Goldfieber in den Wichita-Bergen, etwa 75 Meilen südwestlich von hier, steigert sich von Tag zu Tag. Das einzige Hinderniß liegt vorläufig in der Thatsache, daß das neue Goldland in einem verbotenen Bezirk liegt, welcher zu der Reservation der Kiowa und Comanche Indianer gehört. Außer einigen Gesellschaften, bereiten sich auch einzelne Personen vor, dort Nachforschungen anzustellen, und das einzige Mittel einen plötzlichen Andrang nach jener Gegend zu verhüten, liegt in einer starken Abtheilung von Soldaten. Die Goldfelder liegen in dem Gebiet, um welches kürzlich die Cherokee Commission mit den Kiowa- und Comanche-Indianern in Unterhandlung stand, und es werden alle Anstrengungen gemacht, um den Vertrag abzuschließen, und jene Ländereien so bald als möglich für die Ansiedlung zu eröffnen. Wie es heißt, wird die Regierung die Goldfelder von dem Heimstättegesetz ausschließen, und die Beschlagnahme von Grubenansprüchen in Gemäßheit mit den von den Geologen eingesandten Berichten gestatten.

Tacomah, Wash., 9. Dec. Am Mittwoch Abend rettete ein Mädchen mit einer Laterne einen Passagierzug der Southern Pacific-Bahn in der Nähe von Grant's Paß, Oreg., vor gänzlicher Vernichtung. Bahnfrevler hatten die Schienen über eine hohe Brücke aufgerissen und hätte der Locomotivführer nicht die Warnung erhalten, so wäre der Bahnzug fünfundvierzig Fuß tief in die felsige Schlucht gestürzt. Als sich der Zug der Brücke näherte, bemerkte der Locomotivführer, daß ihm durch das Schwingen einer Laterne das Signal gegeben wurde, den Zug anzuhalten. Er setzte sofort die Luftbremse an und es gelang ihm, den Zug gerade vor der Brücke zum Stillstand zu bringen. Ein junges Mädchen, welches das Signal zum Halten gegeben hatte, sagte dem Locomotivführer, daß irgend Jemand die Schienen von der Brücke entfernt habe, und daß der Zug, wenn er noch ein paar hundert Yards weiter gefahren wäre, in die Schlucht hinabgestürzt wäre. Der Locomotivführer fand, nachdem er das Geleise untersucht hatte, daß die Erzählung des Mädchens vollständig wahr sei. Der Zug bestand aus zwölf Wagen und es befanden sich 250 Personen an Bord desselben. Das Mädchen befand sich in Begleitung eines anderen Mädchens und eines Freundes auf dem Heimwege von einer Gesellschaft, als sie bemerkte, daß die Schienen aufgerissen waren.

Winnipeg, Man., 7. Dec. Von British Columbia kommt die Nachricht, daß die Indianer an der Westküste in heftigem Kampfe mit einander begriffen sind und von ihren Feuerwaffen guten Gebrauch machen. Schnaps soll die Veranlassung dazu gegeben haben, und es heißt, daß ein Kriegsschiff nothwendig sein wird, um dem Kampf ein Ende zu machen.

Halifax, N. S., 8. Dec. Nachforschungen haben ergeben, daß großer Nothstand unter den Bewohnern der Yurns Bai, Halifax County, besteht. Die Leute in dem Bezirk hängen fast vollständig vom Ertrag der Fischerei ab, und diese war in diesem Jahre ein völliger Fehlschlag. Sieben Familien befinden sich jetzt thatsächlich in Noth, und bis zum 1. Januar werden wenigstens zwanzig von allen Lebensmitteln entblößt sein. Wahrscheinlich werden Maßregeln getroffen werden, um den nothleidenden Familien Unterstützung zu gewähren.

Doylestown, Pa., 10. December. Am Donnerstag-Abend begab sich Jacob M. Detweiler, ein wohlhabender Farmer, Geschäfte halber nach Dublin. Er kehrte zu der von ihm bestimmten Zeit nicht nach Hause zurück und um Mitternacht ließ seine Frau nach ihm suchen. Die Leiche wurde in einem Bach in Bedminster Twp. im Gehölz auf dem Wege nach Dublin gefunden. Der Platz ist ein sehr einsamer. Als Detweiler seine Wohnung verließ, hatte er eine bedeutende Summe in Banknoten und Silber bei sich, außerdem noch werthvolle Papiere. Das Geld, die Papiere und seine Uhr waren verschwunden und seine Kleider waren zerrissen. In der Nähe des Ortes, wo die Leiche gefunden wurde, lagen die werthlosen Papiere zerstreut umher, und auch die Tasche, in welcher sich das Silbergeld befunden hatte. Frische Fußspuren deuteten an, daß mehr als eine Person sich am Platze befunden hatte.

New York, 11. Dec. Jam s Hill, der farbige Insasse der Reformschule in Jamesburg, New Jersey, hat den 63. Tag seines Fastens beendet und zeigt immer noch eine bedeutende Lebenskraft. Er begann sein Fasten am 8 Oct., und hat wie behauptet wird, seit der Zeit weder einen Tropfen Wasser, noch irgend welche feste Nahrung zu sich genommen. Er ist nicht im Stande, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen; die Beamten der Anstalt behaupten mit der größten Bestimmtheit, daß das Fasten wirklich stattfinde. Dr. Zandt. der Arzt der Anstalt, kann sich die wunderbare Lebenskraft des Menschen nicht erklären. Derselbe gewinnt stetig an Gewicht und ist noch im Stande, leichte Arbeiten zu thun. Die äußeren Einreibungen mit Olivenöl werden noch immer fortgesetzt und dadurch wird dem Körper vielleicht Nahrungsstoff zugeführt.



Nur für

Abonnenten-Sammler.

Für die Mühe des Sammelns neuer Abonnenten für die „Rundschau" geben wir als Vergütung Gummistempeln, die Jeden in den Stand setzen seine Briefcouverte und Briefbögen mit seinem eigenen Namen und Adresse zu bedrucken.

Für **einen** neuen Abonnenten:

Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.

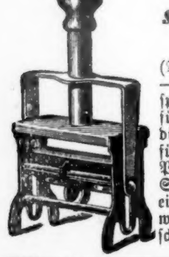
Für **zwei** neue Abonnenten:



Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harness-maker u. dgl. m.

Für **drei** neue Abonnenten:

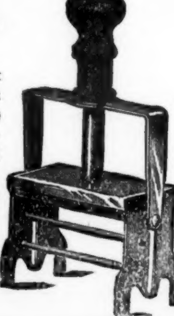


Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x½ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie beim großen Taschenstempel beschrieben.

Für **vier** neue Abonnenten:

Großer Schreibtisch-Stempel.



(Druckplatte 1⅞x⅞ Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County u. Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei dem großen Taschenstempel beschrieben.

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu diesen Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten irgend eine in der Liste auf Seite 2 aufgeführte Prämie, die sie wünschen.

2. Die Sammler müssen mit der Bestellung zugleich den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.

3. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder vier neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht alle auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

4. Die Sammler sind gebeten, diejenigen Worte, die sie auf dem Stempel wünschen, recht deutlich anzugeben.

5. Wer so erfolgreich ist, mehr als vier neue Abonnenten zu finden, erhält natürlich auch mehr als einen Stempel mit einem anderen Namen und Adresse auf jedem, wenn es gewünscht wird.

☞ Jedermann kann solche Stempeln umsonst bekommen, wenn er sich bemüht, für die „Rundschau" neue Abonnenten zu gewinnen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 8. Dec. Kaiser Wilhelm hat den Plan zu einem Kriegsschiff entworfen und es ist ein Modell nach der Zeichnung angefertigt worden. Es sind in dem kaiserlichen Plane eine Anzahl Neuerungen auf dem Gebiete des Schiffbaus angebracht.—Die Grippe ist hier abermals zum Ausbruche gekommen und seit den letzten paar Tage sind mehrere Fälle an das Gesundheitsamt berichtet worden. Auch der am Dienstag verstorbene berühmte Electriker Werner Siemens war ein Opfer der Seuche.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 6. Dec. In Galizien wüthen so heftige Schneestürme, daß die Wege stellenweise völlig verschneit sind und sogar der Eisenbahnverkehr gehemmt ist. In Pest ist der Verkehr auf den Straßen mit großen Schwierigkeiten verbunden.—Laut einer Ankündigung der Armeezeitung ist die Friedenspräsenzstärke der Armee um 3,600 Mann erhöht worden. Das Blatt bemerkt, daß der Kaiser von Oesterreich in die Fußstapfen des deutschen Kaisers zu treten scheine.

Großbritannien. — London, 5. Dec. In Süd Wales liegt der Schnee einen halben Fuß hoch und das Unwetter hat immer noch nicht nachgelassen. Der Eisenbahnverkehr ist bedeutend gestört. Im nördlichen Schottland liegt der Schnee fünfzehn Zoll hoch und in manchen von der Eisenbahn durchschnittenen Hohlwegen zwei Fuß und darüber Ein Postzug nach Inverneß blieb im Schnee stecken und die Passagiere wurden unter großen Schwierigkeiten aus ihrer unerquicklichen Lage befreit.

Italien. — Rom. 6. Dec. Die Provinz Catanza wurde von einem heftigen Orkan heimgesucht. Im Hafen von Santa Venera sind drei Schiffe gescheitert und drei Personen umgekommen.

Spanien. — Madrid, 4. Dec. Laut königlichem Erlaß wird die Einfuhr amerikanischer Reben gestattet, um den durch die Reblaus in den Weingegenden Spaniens angerichteten Schaden auszugleichen. Die heimgesuchten Bezirke sind Barcelona, Almira, Granada, Sevilla, Salamanca, Zamora, Orenz, Lugo, Malaga, Gerona und die balearischen Inseln.

Rußland.—Petersburg, 4. Dec. Die über die Theilnehmer des Cholera-Riots im vorigen Juli verhängt gewesene kriegsgerichtliche Verhandlung ist zu Ende. Dreiundzwanzig der Angeklagten sind zum Tode durch den Strang und 56 zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden.

Petersburg, 5. Dec. Der Gouverneur der Provinz Woroneſh hat die kaiserliche Regierung um die Summe von fünf Millionen Rubel angegangen, um für die am Hungertuche nagenden Bauern daselbst Lebensmittel zu kaufen. Der Gouverneur der Provinz Tula verlangt zu gleichem Zwecke 2 Millionen Rubel. In Folge von Mißwachs im Gouvernement Samara ist eine große Anzahl deutscher Ansiedler an den Bettelstab gebracht.

Helsingförs, 5. Dec. Der für die Irren bestimmte Flügel des Armenhauses in Lampis brannte heute nieder, und sieben der Insassen kamen in den Flammen um.

Petersburg, 6. Dec. Russische Zeitungen fallen über Fräulein Kate Marsden her, weil dieselbe beim Versuche, Gelder für die Aussätzigen in Sibirien aufzubringen, sich betreffs des Aussatzes in Sibirien colossaler Uebertreibungen schuldig gemacht hat. Nach Angabe der Zeitungen befinden sich statt der angeblichen 10,000 Aussätzigen in der Provinz Irkutsk in Ost-Sibirien kaum hundert Personen, die mit der schrecklichen Krankheit behaftet sind.

Petersburg, 7. Dec. Die Cholera ist in einigen Dörfern in der Provinz Pultawa in bösartiger Weise ausgebrochen. Die Behörde trifft bereits Vorkehrungen für einen im Frühjahr erwarteten ungeheuren Ausbruch der Seuche. Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, die Schülerinnen bereits anfangs April, statt wie üblich Mitte Mai, zu entlassen.

Marktbericht.

9. December 1892.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No.2	71¼
Winterweizen, No. 2, roth	71¾
Mais No. 2	39
Hafer No. 2	31½
Roggen, No. 2	47
Gerste	37 —68

Viehmarkt.

Stiere	$2.80—6.25
Kühe, Bullen rc.	1.10—3.25
Schweine	5.70—6.15
Schafe	3.90—4.60
Lämmer	5.75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	72⅝
Gerste, No. 2	65

Viehmarkt.

Stiere	$2.50— 4.50
Kälber	2.00— 4.25
Bullen	1.40— 1.90
Kühe	1.00— 2.50
Schweine	5.50— 5.80
Schafe	2.25 - 3.75
Lämmer	3.75— 4.25

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	68¾
No. 1, hart	70¼

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	68¼
Mais, No. 2	38⅝
Hafer, No. 2	31
Roggen No. 2	47½

Viehmarkt.

Stiere	3.00—5.00
Schweine	4.30—5.75
Schafe	3.00—4.50

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart	64½ —65
No. 2, roth	68 —69
Mais, No. 2	34 —34½
Hafer	29½—30

Viehmarkt.

Stiere	$4.00—4.35
Kühe	1.80—3.25
Schweine	4.90—5.87
Schafe	5.00

Land.

Das Land, welches wir zwischen Fowler und Rocky Ford, im Arkansas-Thal, offerirten, ist beinahe verkauft. Wir haben deshalb den Verkauf von

4000 Acres Land

übernommen, das ebenfalls im Arkansas-Thal liegt, nur 16 Meilen von Pueblo (einer schnell aufblühenden Fabrikstadt von ungefähr 50,000 Einwohnern) und nur 2 Meilen von Boone, wo die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn und die Missouri Pacific-Bahn Stationen haben.

Das Land liegt unter einem neuen Canal, der nur acht Meilen lang ist und der nur die 4000 Acres bewässert. Jeder Käufer wird Miteigenthümer des Canals. Wenn das ganze Land verkauft ist, dann ist der Canal auch verkauft.

Der Preis des Landes, mit Wasser, ist von jetzt bis Neujahr $19 per Acre, nach dem 1. Januar aber $20 per Acre. Das Land wird in 40, 80 und 160 Acre-Stücken verkauft. Käufer von 40 Acres erhalten bis Neujahr die halbe Reise (für hin und her) und Käufern von 80 Acres wird die ganze Reise vergütet.

Ein Viertel des Kaufpreises muß gleich oder in einigen Monaten bezahlt werden, der Rest im Laufe von fünf Jahren.

Unter Irrigation giebt es jedes Jahr ohne Ausnahme eine reiche und sichere Ernte. Die Preise von Farmproducten sind in Pueblo 25 bis 50 Procent höher als im Osten. Gute Farmbutter hat den ganzen Sommer durch 40 Cents das Pfund gebracht, frische Eier 35 Cents das Dutzend; im Winter ist der Preis noch höher.

Das Clima vom südlichen Colorado ist wunderbar schön. Den 2. November hatten wir den ersten Nachtfrost. Der Schnee liegt jetzt hoch in den Bergen, aber hier bei Pueblo haben wir (18. November) noch keinen gehabt. Uebrigens schmilzt der Schnee hier gewöhnlich gleich und bleibt nie zwei Tage liegen. Deshalb kann das Land den ganzen Winter durch gezeigt werden.

Das Land eignet sich ganz vorzüglich für Obstzucht und selbstfolglich auch für gewöhnlichen Ackerbau und Viehzucht.

Kohlen sind sehr billig in Pueblo. Feuerholz ist am Arkansas-Fluß, eine Meile im Land, im Ueberfluß frei zu haben.

Die Wege sind das ganze Jahr durch ausgezeichnet, so daß man mit beladenem Wagen die 16 Meilen nach Pueblo in 4 Stunden zurücklegen kann.

Von dem Lande aus sieht man die Berge ganz deutlich in der Ferne.

Der Eigenthümer des Landes will dasselbe so schnell wie möglich verkaufen, deshalb ist der Preis so niedrig gestellt. Es wird vorläufig nur in der „Rundschau" angezeigt. Sollte es sich zeigen, daß die Mennoniten diese Gelegenheit nicht wahrnehmen, werden wir später auch andere Zeitungen benutzen. [47'92-46'93]

Zwischen dem 20. December und dem 10. Januar wird kein Land verkauft.

COLORADO-LAND-AGENTUR,
Fargo Hotel, Pueblo, Colorado.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

Biblische Geschichten
des
Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Wunschumschläge.

Muster A mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben, auf der ersten und letzten Seite, Per Stück .10
Per Dutzend $1.00
Drei Dutzend 2.50

Muster B mit einen prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster **A**

Muster C mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster **A**.

Muster D mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster **A**.

Vier Wunschumschläge (einen von jedem der vier obigen Muster) 35c.

Unliniirtes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist.

12	Bogen	.10
24	"	.20
36	"	.30

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender
für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser.—Der Planet Herschel (Uranus).—Edelmuth.—Die Lebensdauer. — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Rice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges. Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender portofrei	8c.
2	" "	15c.
4	" "	25c.
12	" "	50c.
25	" "	$1.00
100	" "	4.00
100	" per Expreß	3.50
144	" " "	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.

Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

„Schneeflocken."

„**Eine Sammlung kindlicher Weihnachts- und Neujahrswünsche.** Ein Handbüchlein für Lehrer und Schüler" ist der Titel eines Werkchens, welches 75 Wünsche für Kinder jeden Alters enthält und Lehrern, welche ihre Schüler mit Wünschen an die Eltern zu versehen haben, sehr willkommen ist. Zudem eignet sich das Büchlein wegen der schönen Ausstattung ganz besonders als Geschenk für Kinder. Es ist auf feinstem, sehr starkem französischem Papier gedruckt und in einem prachtvollen vielfarbigen Bilderumschlag zu 35 Cents per Exemplar zu haben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr bei Vorausbezahlung

Ein Blatt, englisch oder deutsch. $1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen .. 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.